

«Heute träume ich sogar auf Mundart»

Edwin-Fischer-Preis Der Chorleiter und Organist Stephen Smith erhält den ausserordentlichen Edwin-Fischer-Gedenk-Preis für seine Verdienste für die Luzerner Gesangsszene. Und sagt, wie er das Kerngeschäft seiner Chöre «mit sinfonischen Leckerbissen» verbindet.

Roman Kühne
kultur@luzernerzeitung.ch

Stephen Smith, Sie erhalten einen Edwin-Fischer-Preis für Ihr musikalisches Wirken in Luzern. Was bedeutet Ihnen diese Anerkennung nach 30 Jahren in Luzern?

Es ist immer schön, wenn man eine Anerkennung dort erhält, wo man auch lebt und wirkt. Denn auswärts ist es oft einfacher, wird man schneller für eine Leistung gewürdigt. Wenn es aus dem eigenen Ort kommt, ist es besonders wohlthuend und erfreulich.

Sie erhalten den Preis vor allem für Ihr reichhaltiges Wirken als Chorleiter, das mit der Gründung des Ensembles Corund begann. Was gab dafür den Anstoss?

Als ich vor fast 30 Jahren das Ensemble Corund gegründet habe, gab es praktisch keine professionellen Chöre in der Schweiz. Und bis heute sind wir in der Zentralschweiz der einzige geblieben. Ich habe mit Studenten der Musikhochschule begonnen, dann aber rasch auf voll ausgebildete Sänger und Sängerinnen gewechselt. Später ist das Corund Barockorchester mit historisch nachgebauten Instrumenten dazugekommen. Es war uns von Anfang an wichtig, dass wir die Musik original interpretieren können. Und es ist einfach am schönsten, wenn man eigene Ensembles hat.

Sie leiten aber auch die Matthäuskantorei, wo heute die Preisverleihung stattfindet.

Auch das mache ich seit 20 Jahren mit Leidenschaft. Und auch dort ist mir die Qualität sehr wichtig. Ich habe früh begonnen, den Chor durch professionelle Stimmführer leiten zu lassen. Diese kommen meist vom Ensemble Corund. Deshalb ist es auch schön, dass die Preisverlei-



Gibt der Luzerner Chorszene seit 30 Jahren Impulse: Stephen Smith (63) in der Matthäuskirche, Luzern. Bild: Manuela Jans-Koch (27. Oktober 2017).

hung dort stattfindet. In der Matthäuskirche schliesst sich für mich der musikalische Kreis.

Aber es ist etwas anderes, mit Laien oder Profis zu singen.

Etwas anderes ja, aber das eine ist nicht besser als das andere. Die Kantorei ist ein Ensemble aus Laien von sehr guter Qualität. Auch sehe ich dort «meine» Sänger jede Woche. Dies ist menschlich wertvoll und gibt einen engen Kontakt. Mit seinem reichhaltigen Programm in Gottesdiensten oder an den Even-Songs ist dieser Chor immer noch ein Geheimtipp in Luzern. Andererseits ist Corund mein Kind. Es macht mir viel Freude, wenn wir zusammenkommen. Aber als professionelle Gruppe sehen wir uns nur punktuell für kompakte Probephasen. Die beiden Formationen

ergänzen mein Leben ideal. Ich fühle mich beiden verbunden.

Sie stammen aus den USA. Wie sind Sie überhaupt in der Schweiz gelandet?

Ich kam 1982 für weiterführende Studien nach Luzern zu Monika Henking. Bei ihr habe ich das Orgeldiplom gemacht und mit Alois Koch das Dirigierdiplom. Und ja, dann bin ich hängengeblieben. Deutsch habe ich relativ schnell gelernt, aber beim Schweizerdeutschen dauerte es schon vier Jahre, bis ich das meiste verstanden habe. Heute träume ich manchmal sogar auf Mundart.

In den letzten Jahren traten Sie mit dem Ensemble Corund vermehrt auch sinfonisch auf. Geht es dabei um eine Repertoire-Erweiterung

über den Kernbereich der alten Musik und Werke des 20. Jahrhunderts hinaus?

Nein, die alte Musik bleibt weiterhin zentral. Aber da wir weitherum das einzige professionelle Ensemble sind, hat sich die Mitwirkung in sinfonischen Projekten praktisch angeboten. Für uns ist es einerseits eine spannende Ergänzung, andererseits aber auch eine gute Gelegenheit, unseren Sängern Arbeit zu geben. Es mangelt in der Schweiz klar an sinfonischen Chören. So haben wir mit dem Berner Sinfonieorchester Brahms gemacht, mit den Baslern den 3. Akt von Richard Wagners «Parsifal» aufgeführt und mit der Argovia Philharmonie die 9. Sinfonie von Beethoven, unter anderem auch im KKL.

Das möchten Sie ausbauen?

Für diese Saison planen wir keine sinfonischen Projekte. Wir wollten uns wieder mehr auf unser Kerngeschäft konzentrieren. So machen wir eine Tournee in der Schweiz und nach Deutschland mit englischer Renaissance-Musik. Von Bach führen wir die Johannes- und die Matthäus-Passion je zweimal kompakt in einer Woche auf. Dann machen wir aber auch eine reine Orchester-Tournee. Von Bach spielen wir verschiedene Konzerte mit Igor Karsko (Violine und Konzertmeister), Andrea Bischoff (Oboe) und mir am Cembalo als Solisten.

Also planen Sie keine grösseren Projekte mehr?

Einfach momentan nicht. Nächstes Jahr sind wir mit dem Mozart-Requiem unterwegs, und im Dezember 2019 gibt es für den Platz

Edwin-Fischer-Preis

Pianist Edwin Fischer (1886–1960) war Bürger von Weggis und mit den Internationalen Musikfestwochen Luzern eng verbunden. So unterrichtete er als einer der Ersten in Luzern Meisterkurse in Klavier. Die Edwin-Fischer-Stiftung fördert das musikalische Leben in Luzern auch über die Musikhochschule. So ermittelt sie jährlich über einen Wettbewerb einen Edwin-Fischer-Preisträger. Stephen Smith erhält heute den sporadisch vergebenen Spezialpreis für besondere Verdienste (10 000 Franken), der in früheren Jahren Jonathan Nott, Thüring Bräm und Franz Schaffner verliehen wurde. (mat)

Hinweis

Konzert mit Preisverleihung: Heute, 19.00, Matthäuskirche Luzern: Die Matthäuskantorei singt Magnificat-Vertonungen von der Gregorianik bis zur Moderne.

Luzern einen besonderen Leckerbissen. Da planen wir zusammen mit dem Luzerner Sinfonieorchester einen grossen Auftritt.

Was wünschen Sie sich für den Kulturplatz Luzern?

Die staatliche Förderung, das Verständnis für den Nutzen eines professionellen Chors, ist in der Innerschweiz immer noch minim. In Basel bei den Madrigalisten ist dies zum Beispiel anders. Letztes Jahr hatten wir ein Budget von einer knappen halben Million, und von der Stadt und dem Kanton gab es zusammen 35 000 Franken. Wir sind dankbar dafür, aber die ständige Suche nach Mitteln erschwert die Arbeit. Hier könnte sich noch einiges ändern.

Infos: www.matthaeuskantorei.ch, www.corund.ch, www.stephensmith.ch